

UWE PFENNIGHAUS

# **Nur Kinder kommen in den Himmel**

Eine Geschichte aus dem Herzen Gottes

GLORYWORLD-MEDIEN

1. Auflage 2012

© 2012 Uwe Pfennighaus

© 2012 GloryWorld-Medien, Bruchsal, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 2006, entnommen.

Lektorat: Katja Riedel

Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Kerstin & Karl Gerd Striepecke, [www.vision-c.de](http://www.vision-c.de)

Titelbild: Michael Willfort, [www.kunst2day.de](http://www.kunst2day.de)

Druck: GGP Media, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-936322-63-7

Bestellnummer: 359263

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Postfach 4170

D-76625 Bruchsal

Tel.: 07257-903396

Fax: 07257-903398

[info@gloryworld.de](mailto:info@gloryworld.de)

[www.gloryworld.de](http://www.gloryworld.de)

oder in jeder Buchhandlung

*Es ist nur eine Geschichte, aber sie ist wahr.*

*Sie geschieht alle Tage, so oder etwas anders.*

*Eine Wahrheit möchte sich mitteilen!*

*Wer mit dem Verstand liest, wird sie wohl verpassen.*

*Wer mit dem Herzen liest, kann dieser Wahrheit begegnen.*

*Außerhalb des Sichtbaren und jenseits jeder Erwartung!*

*In den Vorhöfen der Ewigkeit*

*und in den Tiefen des eigenen Herzens.*



Ich widme dieses Buch meinen lieben Eltern  
und meinem geliebten Sohn.

Ich danke euch,  
dass ihr mich in der Kette der Generationen  
in die Mitte nehmt.



## Einführung

Eines Nachts wachte ich mit dem Gedanken auf, ich sollte ein Buch schreiben. Wie abwegig, wo mir doch schon ein Geburtstagsgruß Mühe macht. Ich wollte diese verrückte Idee wieder loswerden und nahm ein Buch in die Hand, um mich abzulenken. „Zufällig“ las ich einen Abschnitt, in dem der Autor beschreibt, dass er trotz eines Sprachfehlers einem inneren Drängen folgte und anfang zu predigen, und zwar ohne Sprachfehler. Mir wurde klar, dass ich dieser Idee eine Chance geben sollte. Ich nahm ein Blatt Papier und fing an zu schreiben. Am nächsten Morgen sah ich mir das Geschriebene an und wusste, dass daraus ein Buch werden würde.

Einige Tage später sprach ich mit Freunden darüber, was wir am vor uns liegenden Pfingstwochenende tun könnten. Plötzlich hörte ich in mir eine Stimme: *Gib mir diese drei Tage und ich verändere dein Leben!*

Ich kannte diese sanfte und doch eindringliche Stimme. Sie kam von Gott. Ich wusste inzwischen, dass es klug ist, auf diese Stimme zu hören. Es folgte ein Pfingsten, das ich nie vergessen werde.

Das Erste, was ich von Gott hörte, war Folgendes: „Ich möchte nicht, dass du jetzt anfängst, an einem Buch zu arbeiten. Mein Wunsch ist, dass wir uns näherkommen. Ich möchte, dass du etwas erlebst, um es dann aufzuschreiben. Ich will, dass du zur ersten Liebe zu mir zurückfindest. Erst dann wirst du fähig sein, ein Buch zu schreiben, das auch mir gefällt. Dieses Buch soll für dich sein und für alle, die die erste Liebe zu mir verloren haben. Und für jene, die mich noch nicht kennengelernt haben.“





Und als Jesus ein Kind herbeigerufen hatte,  
stellte er es in ihre Mitte und sprach:  
Wahrlich, ich sage euch,  
wenn ihr nicht umkehrt  
und werdet wie die Kinder,  
so werdet ihr keinesfalls  
in das Reich der Himmel hineinkommen.

Matthäus 18,2-3



# 1

Die Sonne liegt groß und schwer auf einem zusammengedrückten Wolkenband ganz knapp über dem Horizont. Es scheint, als wolle sie dort noch ein wenig verweilen, bevor sie den Tag an die Nacht übergibt. Man hat den Eindruck, als würde die Sonne die Zeit bestimmen, und dabei ist sie ihr doch auch nur ausgeliefert.

Heinrich sitzt hinterm Haus auf seinem Lieblingsplatz. Den Rücken gegen die Wand des kleinen Holzhauses gepresst und die Beine vor sich ausgestreckt, wandert sein Blick ruhelos über die Felder hinter seinem Garten. Er versucht, zur Ruhe zu kommen. Neben ihm liegt ein Buch und seine Gedanken sind ganz wirr in seinem Kopf. Sein Sohn Oliver kam heute zu Besuch, um sich vor seinem Urlaub von ihm zu verabschieden. Er brachte ihm dieses Buch mit, weswegen die beiden fast in Streit geraten wären. Oliver findet es toll und viele Fragen sind in ihm dadurch aufgebrochen. Heinrich hingegen hält es für einen Roman, um den viel zu viel Wind gemacht wird, eine reine Fiktion, Verleumdung und Lüge. Die Behauptungen in diesem Buch rütteln an den Grundpfeilern seines Glaubens und Heinrich würde es am liebsten in den Müll werfen oder feierlich verbrennen. Da sein Sohn aber immer wieder davon erzählt, hat er sich entschlossen, sich damit zu befassen. Da liegt es nun neben ihm auf der Bank, und es ist, als würde von diesem Buch eine Kraft ausgehen, die Heinrich in Unruhe versetzt und ihn gleichzeitig neugierig macht.

Noch hält sich die Sonne über den Baumspitzen des kleinen Wäldchens hinter den Feldern. Im Garten herrscht eine feierliche Stimmung, als würden auch die Tiere und Pflanzen den letzten Momenten des Tages eine besondere Beachtung schenken.

Heinrich versucht diese schöne Abendstimmung zu genießen, aber es will ihm nicht so recht gelingen. Immer wieder landet er mit seinen Gedanken bei dem Wortgefecht mit Oliver. Schon seit Jahren will er seinem Sohn etwas von der Faszination seines Glaubens vermitteln, doch ist er bei ihm bisher noch auf keine offenen Ohren gestoßen. Es hat ihn einfach nicht interessiert. Und nun liest er irgendwelche Thesen in einem sogenannten Bestseller und ist geradezu begeistert. Wie kommt das? Warum geht von diesem Buch eine solche Kraft aus?

Die letzten Sonnenstrahlen streifen Heinrichs Gesicht mit einem rötlichen Licht. Es ist ein Gesicht, das von einem Leben mit Höhen und Tiefen zeugt. Zwei große Falten über seinen Augen zeigen unverkennbar, dass er nicht immer ohne Sorgen war. Die Mundwinkel verraten seinen Humor, und seine strahlenden Augen lassen manches Abenteuer vermuten. Es ist Hoffnung in diesem Gesicht, aber auch eine gewisse Gelassenheit, als hätten ihn seine Erfahrungen und der Lauf der Zeit schon ein wenig enthoben von den Sorgen um das tägliche Leben.

Heute dagegen ist Heinrichs Gesicht angespannt, wie in einen Bann gezogen, als würde ihn etwas Außergewöhnliches erwarten. Es ist Donnerstag und die Pfingstfeiertage stehen bevor. In den letzten Jahren hat Heinrich dieses Fest immer in besonderer Weise gewürdigt, da es an einem Pfingstsonntag war, dass er die Existenz Gottes zum ersten Mal wahrgenommen hatte. Im Moment ist ihm gar nicht nach Feiern zumute. Ihm kommt es eher so vor, als würde sich ein Unwetter

zusammenbrauen. Er kann den Gedanken nicht loswerden, dass es etwas mit diesem Buch neben ihm zu tun hat.

Unter der Bank liegt sein Kater Mose ausgestreckt im Gras. Heinrich genießt es, wenn Mose ihm Gesellschaft leistet, besonders in dieser Jahreszeit, wenn die jungen Vögel noch arglos und verspielt sind und dem raffinierten Kater nur allzu oft in die Fänge gehen. Mose ist ihm zugelaufen, kurz nachdem seine Frau gestorben war, und es tut Heinrich manchmal leid, dass sie ihn nicht mehr kennengelernt hat. Sie mochte Tiere sehr, und Mose ist wirklich ein besonderer Kater.

Die Sonne hat sich nun doch dem Lauf der Zeit beugen müssen und ist untergegangen. Es war einer dieser ganz besonderen Sonnenuntergänge, die man so schnell nicht vergisst.

Allmählich wird es kühl und Heinrich erhebt sich, um seinen Abendspaziergang anzutreten. Mose ist ihm schon vorausgegangen, um auf der kleinen Anhöhe hinter dem Haus zu warten. Er weiß, dass Heinrich dort erst einmal stehen bleibt, um den Ausblick über die Wiesen und Felder zu genießen. Von dort aus ist auch ein Teil von Berlin zu sehen. Heinrich liebt den Blick auf die Stadt, denn dort wohnt sein Sohn Oliver. Wenn er in diese Richtung sieht, ist das für ihn, als würde er ein Foto von seinem Sohn betrachten. Er fühlt sich dann mit ihm verbunden. Es ist nicht weit bis Berlin, mit dem Auto nur ein Katzensprung, aber doch weit genug, als dass Lärm und Hektik bis hier herüberschwappen würden.

## 2

Oliver hockt hinter dem Steuer seines neuen BMW Coupé und fährt seinem Urlaubsziel entgegen. Sein Sohn Nico sitzt neben ihm und beobachtet ihn von der Seite. Nico kennt

dieses zielorientierte Gesicht seines Vaters ganz genau. Er ist nun mal sehr zielstrebig und Nico fragt sich schon lange, ob es eine gute Idee war, mit ihm die Pfingstferien zu verbringen. Seitdem sich seine Eltern getrennt haben und sein Vater zu Hause ausgezogen ist, sind sie sich fast ein bisschen fremd geworden. Und genaugenommen war ihr Verhältnis ohnehin nie besonders herzlich.

Oliver liebt seinen Sohn, aber eben auf seine Art. Er hat immer das Gefühl, er müsse vorsorgen und Sicherheiten schaffen. Deshalb hat er seine ganze Energie und Zeit auch in den Aufbau einer Software-Firma gesteckt. Sein Wunsch ist, dass Nico diese Firma einmal übernimmt und im Herbst ein Informatikstudium beginnt. Allerdings hat Nico zurzeit ganz andere Dinge im Kopf. Da wäre zum Beispiel dieses bildhübsche Mädchen aus seiner Schule. Nico weiß nicht, wie er eine Woche überstehen soll, ohne sie zu sehen. Seine einzige Hoffnung ist, dass das Wetter schön bleibt. Dann könnte er wenigstens surfen gehen. Wenn es regnet, kann dieser Urlaub eigentlich nur ein Flop werden.

Nico fragt seinen Vater unvermittelt: „Dad, woran denkst du?“ Sein Vater antwortet ohne lange nachzudenken: „Ich dachte gerade, wir sollten vielleicht mal eine Pause machen. Was meinst du?“ „Ist wirklich eine gute Idee, Dad.“ „Okay, ich werde mal nach einem Rastplatz Ausschau halten. Übrigens, seit wann nennst du mich eigentlich Dad? Ist der gute alte ‚Papa‘ nicht mehr zeitgemäß? Warum muss denn immer alles so englisch klingen?“ Nico überlegt kurz: „Du hast ja eben auch ‚okay‘ gesagt und nicht ‚in Ordnung‘. Es klingt einfach moderner. Eine Sprache lebt nun mal, nur im Gegensatz zu uns Menschen wird sie jünger.“ Nico ist sehr zufrieden mit seiner Antwort und Oliver gibt sich geschlagen: „Okay, du hast gewonnen, aber wer bestimmt denn, was modern ist? Ist es nicht die Werbung und das Fernsehen?“ Nico fühlt sich

herausgefordert: „Es ist der Zeitgeist, das Ergebnis der Veränderungen und Weiterentwicklungen.“

Oliver ist erstaunt über die Antworten seines Sohnes. Für ihn ist er immer noch der kleine Junge, dem er etwas beibringen muss. „Weiterentwicklungen sagst du? Ich weiß nicht, ob es das richtige Wort ist. Du siehst ja, wo es uns hinführt. Wir stehen kurz vor einem wirtschaftlichen Bankrott. Dein Großvater sagte einmal: Zeitgeist ist ein anderes Wort für die Summe der Verführungen des Teufels.“ „Dad, ich glaube nicht, dass Großvater die richtige Quelle ist, wenn es um Zeitgeist geht. Bei ihm steht die Zeit doch still.“ „Vielleicht hast du recht, mein Junge. Das erinnert mich daran, dass dein Großvater tatsächlich daran glaubt, dass es Geister gibt. Wir reden in letzter Zeit ziemlich viel über solche Themen. Erst heute ging es wieder heiß her. Ich habe dir doch von dem Buch erzählt, das ich gelesen habe. Ich hab' es ihm da gelassen. Er will es lesen, um sich für die nächste Diskussion mit mir zu rüsten. Als ich zu ihm kam, hat sich gerade diese ausgeflippte Nachbarin Alexandra von ihm verabschiedet. Mir gefällt überhaupt nicht, dass die beiden so viel zusammen sind. Sie hat wirklich schräge Ansichten vom Leben. Sie glaubt, dass die Erde eine Art Gedanke oder Traum Gottes ist und dass alles nur Energie und Schwingung ist und eigentlich gar nicht real.“

Mit diesen Worten kehrt wieder Ruhe ein im Auto. In Oliver nährt sich die Hoffnung, dass der Urlaub mit seinem Sohn gut wird. Er wünscht sich ein innigeres Verhältnis zu ihm, aber er hat nun mal so viel um die Ohren mit seiner Firma und einfach zu wenig Zeit. Als er seine Sachen für den Urlaub packte, hatte er seinen Aktenkoffer mitsamt Laptop schon bereitgestellt, um die Zeit nutzen zu können, liegen gebliebene Sachen aufzuarbeiten. Aber dann geschah das Ungewöhnliche: Er fasste den Entschluss, den Urlaub wirklich der Erholung und seinem Sohn zu widmen.

Nico ist mit seinen Gedanken bei Alexandra und ihren Ansichten über das Leben hängen geblieben. Alles nur ein Traum Gottes? Was für eine verrückte Idee! Was wäre, wenn Gott plötzlich aufwacht? Würde der Traum dann trotzdem weitergehen?

Nach einer Weile fragt Nico seinen Vater: „Was glaubst du denn, wie die Welt entstanden ist?“ Oliver überlegt. „Jeder hat so seine eigene Vorstellung. An die Evolutionstheorie glauben inzwischen nicht mal mehr die Wissenschaftler, aber solange keinem etwas Besseres einfällt, werden wir wohl daran festhalten. Es ist zum Beispiel noch nie gelungen, im Labor Leben zu erzeugen, auch nicht unter optimalen Bedingungen. Warum sollte es dann einfach so passieren? Und warum sollte durch Genveränderungen, also durch Mutationen eine Höherentwicklung stattfinden? Man beobachtet immer genau das Gegenteil. Sobald etwas dem Zufall überlassen wird, entsteht Chaos. Aber diese Welt soll zufällig entstanden sein? Das ist schon ziemlich absurd. Bist du jetzt schlauer?“ „Nein, nicht wirklich. Wenn Großvater an Gott glaubt, dann glaubt er ja auch an das Paradies. Und wenn es da so schön ist, hat er dann überhaupt noch Lust zu leben? Freut er sich vielleicht sogar auf den Tod?“

Oliver überlegt eine Weile, bis er antwortet: „Sprich selbst mit ihm, er liebt es, wenn er mit jemandem darüber reden kann. Ich habe ihm selbst einmal diese Frage gestellt und er hat es mir ungefähr so erklärt: Stell dir vor, du hast vier Wochen Urlaub. Die letzten zwei Wochen hast du ‚all-inclusive‘ in der Karibik gebucht, die ersten zwei Wochen bleibst du zu Hause. In diesen ersten zwei Wochen hast du Freude daran, frei zu haben. Du unternimmst etwas, bereitest deine Reise vor und kaufst dir schon mal einen Reiseführer von deinem Urlaubsziel. Vielleicht lernst du sogar ein bisschen die Sprache. Du hast also Freude an den ersten beiden Wochen, aber das Schönste steht dir noch bevor. So ungefähr hat er mir



geantwortet. Kannst du dich da hineindenken?“ „Ja.“ Nach einer längeren Pause fragt Nico weiter: „Und was ist mit uns, die wir nicht an Gott glauben? Kriegen wir denn überhaupt keinen Urlaub?“ „Ich weiß nur, dass uns eine wunderschöne Woche erwartet und dass ich mich darauf freue. Es ist nicht gerade die Karibik, aber dafür haben wir keine Probleme mit der Zeitverschiebung und können ziemlich sicher sein, dass uns kein Wirbelsturm wegfegt.“

In ihrer Pause in einer Raststätte unterhalten sich die beiden über Olivers Arbeit und darüber, wie es Nico in der Schule geht. Oliver erzählt auch von seinem Besuch bei seinem Vater. „Mose wird immer fetter. Dein Großvater denkt, wenn er ihm viel zu fressen gibt, stellt er nicht mehr so oft den Vögeln nach. Vater war heute ganz still, fast sentimental. Ich frage mich, wie wichtig es ihm ist, dass ich ihn ab und zu besuche.“ Einige Minuten später fragt Nico: „Wie war das, als du Kind warst? Habt ihr euch gut verstanden?“ „Vater hat mich geliebt. Schließlich war ich sein einziges Kind, aber er konnte es nicht so richtig zeigen. Er war immer darum besorgt, dass wir unser Auskommen haben. Aber irgendwie war er auch immer mit sich selbst beschäftigt. Er hat es fertiggebracht, mit Mutter und mir am Frühstückstisch zu sitzen, ohne ein Wort zu sagen. Wer weiß, wo er dann mit seinen Gedanken war.“

Nico denkt, dass es ihm mit seinem Vater ähnlich geht und nimmt sich vor, es einmal ganz anders zu machen. Als er noch ein kleiner Junge war, wollte er genau so werden wie sein Vater. Der war sein großes Vorbild und Idol gewesen. Und er wollte seinem Vater gefallen und ihn niemals enttäuschen. Doch bald merkte er, dass er diesem Anspruch gar nicht genügen konnte, und fing ganz unbewusst an, gegen jede Erwartungshaltung zu rebellieren, die an ihn gestellt wurde. Er machte sich unabhängig vom Lob und von der Anerkennung anderer Menschen. So war eine Distanz zu

seinem Vater entstanden, die ihn leichter ertragen ließ, wenn seine Leistungen in der Schule nicht gut waren oder sein Verhalten nicht den Vorstellungen seines Vaters entsprochen hatte. Nun nimmt sich Nico vor: wenn er mal einen Sohn hat, will er sein bester Freund sein, mit dem man alles besprechen kann, ein Freund, zu dem man Vertrauen hat und mit dem man viel Zeit verbringt.

Oliver und Nico beschließen weiterzufahren, denn sie wollen am Ziel sein, bevor es dunkel wird. Wieder auf der Autobahn, sagt Nico: „Dad, sieh’ dir mal diesen Sonnenuntergang an, jeden Abend sieht er anders aus, aber ich finde, heute ist er besonders ...“, ihm fällt kein passendes Wort ein, „man könnte fast sagen kitschig. Stell dir mal vor, ein Maler würde so ein Bild malen. Da würde man doch glatt sagen, dass der völlig übertrieben hat.“ Nach einer längeren Pause sagt Nico noch: „Wenn es wirklich einen Gott gibt, dann ist er ganz schön kreativ.“

### 3

Heinrich steht unter der Dusche. Seine Augen folgen dem Wasser, das im Abfluss verschwindet. Wo mag es hinlaufen? Es versickert vielleicht irgendwo in der Erde, landet im Grundwasser, wird dann wieder zu Trinkwasser und schon bald macht man sich einen Tee davon. Was für eine abscheuliche Vorstellung!

Heinrichs Gedanken kommen nicht zur Ruhe. Unaufhörlich sprudeln sie durch seinen Kopf. Wo kommen sie her? Gibt es da vielleicht eine Art Quelle, ähnlich einer Wasserquelle, an die alle Menschen angeschlossen sind? Aber woher speist sich diese Quelle? Durch uns selbst? Wenn ich einen Science-Fiction-Roman schreibe, beeinflusse ich damit die Zukunft? Wenn sich viele Menschen auf eine Idee einlassen,